

EIN NEUES RÖMISCHES LAGER BEI EISLINGEN, LKR. GÖPPINGEN

DIETER PLANCK

Mit 3 Textabbildungen

Etwa 1,7 km östlich der Stadt Eislingen/Fils, Lkr. Göppingen, auf der Markungsgrenze nach Salach in Flur „Steiniger Esch“ (bzw. „Ösch“) über dem Nordufer der Fils, wurde im Herbst 1966 ein bisher unbekanntes römisches Lager entdeckt¹. Durch die Aufmerksamkeit des Luftbildphotographen ALBRECHT BRUGGER, Stuttgart-Echterdingen, wurde bei einem Rundflug diese zunächst als „Schanze“ bezeichnete Anlage durch Zufall entdeckt. Die hier vorgelegten, hervorragenden Aufnahmen dieses Kastells verdanken wir der Firma A. BRUGGER.

In diesem Gebiet selbst waren bis zu diesem Zeitpunkt keinerlei Funde aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit bekannt. Auch beim Bau der Fabrikhalle der Firma Schal in der Ostecke des Kastells (Abb. 1) konnten keinerlei Beobachtungen in dieser Richtung gemacht werden.

Das Gelände, auf dem sich das neue Lager befindet, bildet heute eine Terrasse zur Fils hin, wobei sich allerdings nicht sicher ermitteln läßt, inwieweit die Terrassenböschung erst nachträglich angelegt worden ist. Da das gesamte Kastellgebiet innerhalb eines Trinkwasserschutzgebietes liegt, darf es vorerst nicht überbaut werden. Ausgrabungen sind deshalb auch nicht beabsichtigt. Aus diesem Grund scheint es angezeigt, hier kurz die bisher bekannten Beobachtungen vorzulegen und, soweit die vorliegenden Befunde und Feststellungen, die vor allem der Luftbildphotographie verdankt werden, es zulassen, eine mögliche Bedeutung dieses Lagers aufzuzeigen.

Auf der Photographie (Abb. 1) zeichnet sich ganz deutlich ein leicht trapezförmiger Grabenverlauf ab. Die Ost- und Südecke des Lagers sind nicht rechtwinklig. Die Südecke wird durch einen stumpfen, die Ostecke durch einen spitzen Winkel gebildet. Die Südostseite verläuft somit nicht ganz parallel zur Nordwestseite. Die Grabenbreite ist nicht einheitlich. Die Ecken sind abgerundet und entsprechen somit den allgemeinen Beispielen römischer Lager. Versucht man die Maße vom Luftbild auf eine Flurkarte zu übertragen (Abb. 2), so ergibt sich etwa ein Viereck von 140 x 164 x 140 x 156 m. An der Nordost- (2), Nordwest- (1) und Südwestseite (4) sind deutliche Unterbrechungen des Grabens jeweils in der Mitte zu erkennen, die ohne Zweifel als Grabenunterbrechungen bzw. Erdbrücken für die Toranlagen zu deuten sind. Die südöstliche Seite (3) liegt an dieser Stelle schon im Bereich der Firma Schal, und ein Tor läßt sich hier deshalb nicht mehr lokalisieren. Soweit es die Luftaufnahme erkennen läßt, liegt Tor 2

¹ Zum Vergleich: Top. K. 7324 und Flurkarte NO 1744 und 1844. Für die Erlaubnis zur Publikation sei Herrn Dr. H. ZÜRN recht herzlich gedankt. Die Grundlage von Abb. 2 bildet die Flurkarte NO 1744, auf der die Firma Schal noch nicht eingezeichnet ist.

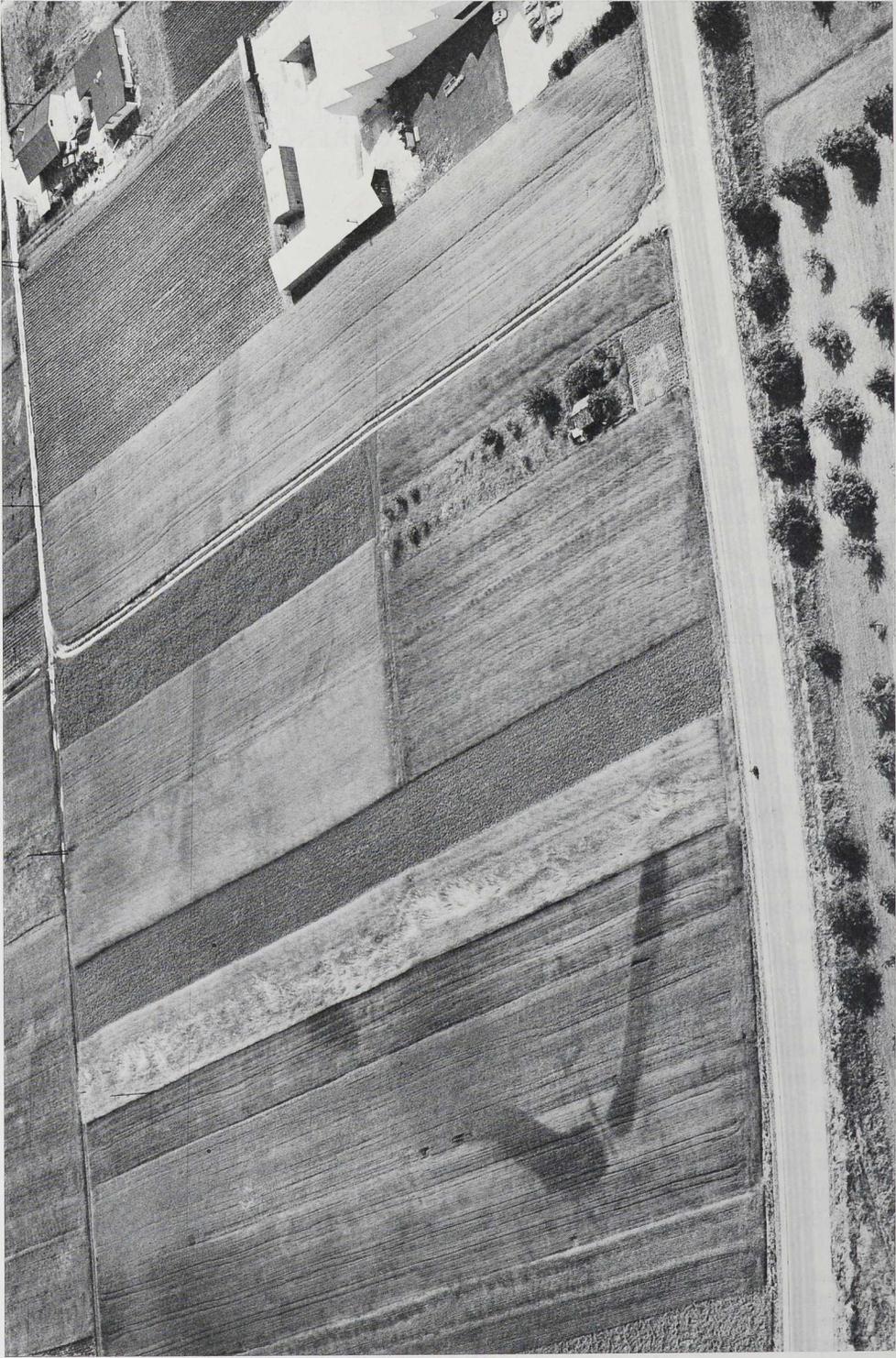


Abb. 1 Eisligen-Salach, Lkr. Göppingen, Flur „Steiniger Esch“. Römisches Lager von Südwesten.
 Auf der linken Bildseite sind die Fabrikhallen der Firma Schal (Salach) zu erkennen. (Freigegeben vom Innenministerium Baden-Württemberg
 Nr. 2/22036. Luftbild A. BRUGGER, Stuttgart)

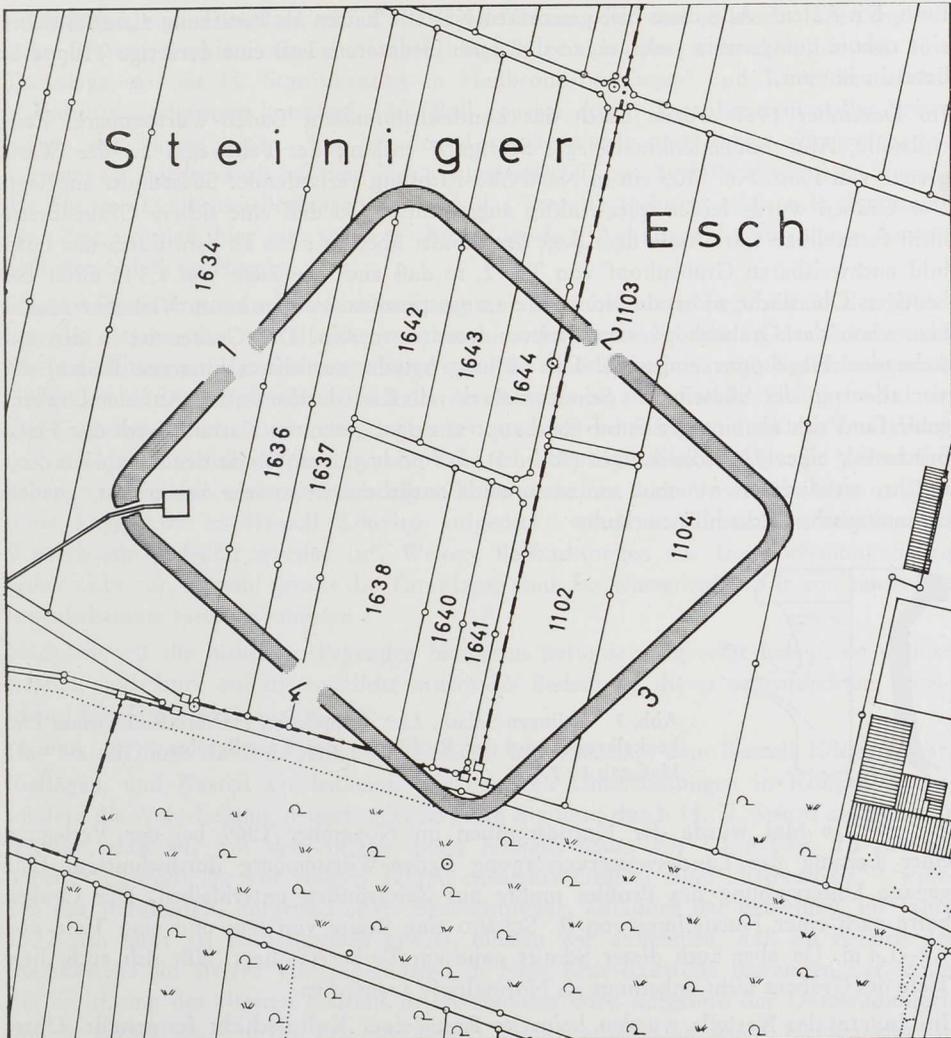


Abb. 2 Eisingen-Salach, Lkr. Göppingen. Römisches Lager. Umgezeichnet aufgrund einer senkrechten Luftbildaufnahme. Maßstab 1 : 2500.

1 Nordwesttor; 2 Nordosttor; 3 Südosttor (nicht lokalisiert); 4 Südwesttor (Graben schematisiert).

ziemlich genau in der Mitte der Nordostseite. Das entsprechende Tor 4 ist aus der Mitte nach Südosten gerückt. Die Verbindungsstraße von Tor 2 zu Tor 4 verläuft etwa parallel zur Nordwestseite des Lagers. Tor 1 ist ebenfalls nicht genau in der Mitte angelegt, sondern etwas nach Südosten versetzt. Die oben angegebenen Maße ergeben eine Kastellfläche von etwa 2,2 ha Innenfläche, was für ein Kohortenkastell ausreichen würde. Ähnliche Flächen besitzen in der näheren Umgebung unseres Lagers die Kohortenkastelle Schierenhof, Kr. Schwäbisch Gmünd², Unterböbingen, Kr. Schwäbisch Gmünd³, und

² ORL Abt. B Nr. 64 mit einer Fläche von 2,05 ha

³ ORL Abt. B Nr. 65 mit einer Fläche von 2 ha.

Buch, Kr. Aalen⁴. Alle diese hier genannten Kastelle hatten als Besatzung ziemlich sicher eine *cohors quingenaria peditata*, so daß auch in unserem Fall eine derartige Truppe in Betracht kommt.

Im Dezember 1967 wurde durch das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Zentralstelle, Abt. Bodendenkmalpflege, Stuttgart, entlang des Feldweges an der Westgrenze von Parz. Nr. 1103 ein in Nord-Süd-Richtung verlaufender Suchschnitt angelegt. Der Graben wurde leider spitzwinklig angeschnitten, so daß eine sichere Grabenbreite nicht feststellbar war. Außerdem liegt der Schnitt überaus nahe an dem durch das Luftbild nachweisbaren Grabenkopf von Tor 2, so daß auch die Tiefe von 1,3 m unter der heutigen Oberfläche nicht als Normaltiefe angesprochen werden kann. Vielmehr scheint hier schon der Grabenkopf angeschnitten worden zu sein. Der Graben ist in den anstehenden Filsschotter eingetieft. Die Füllung besteht aus einem humosen Boden, der vor allem an der Südseite des Schnittes stark mit Kies durchsetzt ist. Auf der Grabensohle fand sich als einziger Fund überhaupt aus dem gesamten Kastellbereich das Halsbruchstück eines Einhenkelkruges (Abb. 3), das noch gut ans Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren ist⁵ und so, wenn auch natürlicherweise sehr beschränkt, gewisse chronologische Rückschlüsse erlaubt.

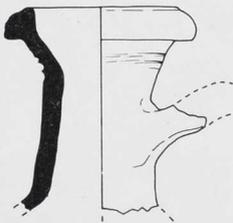


Abb. 3 Eislings-Salach, Lkr. Göppingen. Halsbruchstück eines Einhenkelkruges aus der Einfüllung des Kastellgrabens (vgl. Anm. 5). Maßstab 1 : 2.

Ein zweites Mal wurde der Nordostgraben im November 1969 bei der Verlegung einer Leitung der Landeswasserversorgung Baden-Württemberg durchschnitten. Eine genaue Untersuchung des Profiles mußte aus Zeitgründen unterbleiben. Der Graben hatte nach einer Feststellung von R. SCHMID eine Breite von 6 m und eine Tiefe von 1,2–1,4 m. Da aber auch dieser Schnitt nahe am Torbereich liegt, läßt sich auch diese Tiefe des Grabens nicht unbedingt als Normaltiefe ansprechen.

Im Innern des Kastells wurden keinerlei Reste einer Kulturschicht festgestellt. Unter der kaum 0,2 m starken Humusschicht folgte bereits der anstehende, völlig sterile Lehm. Offenbar ist das alte Niveau durch Erosion abgetragen worden. Doch der negative Befund in Beziehung auf Spuren einer Innenbebauung spricht nicht unbedingt für das Fehlen einer massiven Innenbebauung. Gerade Spuren von Holzbauten zeichnen sich häufig im Schotter nur sehr undeutlich ab und können ohne das sorgfältige Putzen größerer Flächen völlig unentdeckt bleiben. Daß aber zumindest mit geringen Resten von Innenbauten bzw. von Befestigungen zu rechnen ist, zeigen zwei Befunde, die deutlich aus den Luftbildern hervorgehen. Sowohl bei Tor 1 als auch besonders bei Tor 2 sind deutlich an der Innenseite der Grabenunterbrechung die Verfärbungen der Pfostenruben von Torbauten zu erkennen (Abb. 1). Besonders die Pfosten bei Tor 2 ergeben

⁴ ORL Abt. B Nr. 67,4 mit einer Fläche von 2,1 ha.

⁵ Halsbruchstück eines Einhenkelkruges mit trichterförmiger Mündung, Wulstrand und horizontaler Rillung, rottonig, tongrundige Oberfläche. WLM Inv.-Nr. R 68, 158. Vgl. ähnl. Profile wie Bad. Fundber. 23, 1967 Taf. 42, 8 und Bad. Fundber. 22, 1962 Taf. 22, 5.

einwandfrei eine Toranlage mit zwei Durchfahrten, die von je einem Torturm aus sechs Pfosten flankiert werden. Dabei handelt es sich sehr wahrscheinlich um eine Toranlage, wie sie H. SCHÖNBERGER in Heilbronn-Böckingen⁶ und I. A. RICHMOND in Inchtutil nachweisen konnten⁷. Der Wall zog bei diesen Toranlagen in voller Breite bis an die Türme heran. Wie bei den Toranlagen mit nach innen vorspringenden Türmen, so wurden auch bei dem hier vorliegenden Typus Torhöfe geschaffen. Sowohl das Tor von Heilbronn-Böckingen wie auch das Tor von Inchtutil gehören in domitianische Zeit, so daß hier ein weiterer chronologischer Anhaltspunkt für unser Kastell Eisligen-Salach gegeben ist.

Eine zweite interessante Einzelbeobachtung zur Innenbebauung liegt uns in der Westecke des Lagers vor. Auffallenderweise ist hier der Graben direkt in der Ecke unterbrochen. Mitten auf der Erdrampe zeigt sich eine dunkle, grabenartige Verfärbung nach Südwesten und verläuft sich außerhalb des Kastells an der Straße Eisligen-Salach. Das Gräbchen ist im Innern des Lagers bis zu einer rechteckigen, dunklen Verfärbung zu verfolgen, die sich auf unserem Luftbild sehr deutlich abhebt (Abb. 1). Vermutlich haben wir hier ein tieferes rechteckiges, holzverschaltes Becken vor uns, das in ähnlicher Lage etwa im Kastell Künzing aufgedeckt wurde und von SCHÖNBERGER als Wasserbassin gedeutet worden ist⁸. Weitere Beobachtungen zur Innenbebauung liegen bisher nicht vor, obwohl gerade die Toranlagen und das Wasserbecken für eine massivere Innenbebauung sprechen könnten.

Nachdem wir die bisher vorliegenden baulichen Befunde aufgezeigt haben, sei es hier erlaubt, noch kurz auf die mögliche historische Bedeutung dieses neuentdeckten, römischen Lagers im Filstal einzugehen⁹.

Das Kastell liegt ziemlich genau auf halbem Weg zwischen dem Kastell Köngen, Lkr. Esslingen, und Kastell Heidenheim. Die neuesten Untersuchungen in Köngen, insbesondere die Aufarbeitung neugefundener Terra Sigillata durch H. G. SIMON zeigen recht deutlich, daß wir mit der Anlage dieses Kastells schon vor 90 n. Chr. zu rechnen haben¹⁰. Obwohl der vor einigen Jahren entdeckte Graben eines „Erdkastells“¹¹ westlich des Steinkastells aufgrund neuer Beobachtungen, anlässlich der Bebauung, im Jahre 1972 sich nicht als Kastellgraben erwies, müssen wir annehmen, daß im Bereich des Steinkastells ein älteres Vorgängerkastell in Holz-Erde-Bauweise bestanden hat. Auch die Errichtung des ältesten Kastells in Heidenheim wird aufgrund der Untersuchungen von B. CICHY schon in die Zeit um 80–85 n. Chr. anzusetzen sein¹². Heidenheim gehört zum Alblimes, der sehr wahrscheinlich schon um einige Jahre früher als die Kastelle

⁶ H. SCHÖNBERGER, *Germania* 38, 1960, 69 Abb. 2. — Ders., *Limesforschungen* 2 (1961) 105. — Ders., *Saalburg Jahrb.* 19, 1961, 50 f. Abb. 11, 13.

⁷ I. A. RICHMOND, *Journal of Rom. Studies* 44, 1954, 84 u. Abb. 8.

⁸ H. SCHÖNBERGER/F. R. HERRMANN, *Das Römerkastell Künzing-Quintana. Jahresber. der Bayer. Bodendenkmalpflege* 8/9, 1967/68 Beilage 5. 2 Nr. 21.

⁹ Vgl. H. SCHÖNBERGER, *The Roman frontier in Germany. Journal of Rom. Studies* 59, 1969, 162 u. Abb. 20 Nr. 131.

¹⁰ H. G. SIMON, *Terra sigillata aus Köngen. Saalburg Jahrb.* 20, 1962, 8 ff. bes. 41 f. (zur Anfangsdatierung). — Dazu vgl. ders., *Terra Sigillata aus Köngen (2. Teil). Fundber. aus Schwaben N. F.* 18/I, 1967, 160 ff. — Ders., *Terra Sigillata aus Köngen (3. Teil). Fundber. aus Schwaben N. F.* 19, 1971, 254 ff.

¹¹ *Fundber. aus Schwaben N. F.* 18/II, 1967, 97 Nr. 21; 99 Nr. 55–57. Vgl. auch E. NEUFFER, *Bl. des Schwäb. Albvereins* 72, 1966, 166 ff.

¹² B. CICHY, *Das römische Heidenheim (1971)* 35 ff.

am Neckar angelegt wurde. Das Kastell Eislingen-Salach liegt vom Alblimes gesehen schon im vorgelagerten, damals wohl noch nicht besetzten Gebiet. Es ist durchaus in Erwägung zu ziehen, daß dieses Lager zu einer ersten Reihe von Erdkastellen entlang des mittleren Neckars gehört hat. Wie gerade Untersuchungen der letzten Jahre in Wimpfen¹³, Heilbronn-Böckingen¹⁴, Benningen und Walheim¹⁵ gezeigt haben, gehen den bekannten Steinkastellen nachweisbare Holz-Erde-Kastelle voraus. Ähnliche Befunde sind in den anderen Kastellen des „Neckarlimes“ anzunehmen. Sowohl die Anlage der Tore wie auch das Halsbruchstück des Einhenkelkruges könnten diese mögliche Datierung unterstützen. Dabei sei es vorerst dahingestellt, ob das Lager als kurzfristig belegtes Kastell zum Bau der Straße Köngen-Göppingen-Eislingen-Donzdorf-Heidenheim, die schon von F. HERTLEIN vermutet wurde¹⁶, gehört hat, oder ob wir hier ein Lager zur Sicherung dieses Verbindungsstückes zwischen Neckar- und Alblimes zu sehen haben. Diese Straße bildet unseres Erachtens in den Jahrzehnten um die Jahrhundertwende die Grenze des römischen Imperiums. Daß das Kastell in Zusammenhang mit der Vorverlegung der Grenze an den obergermanisch-raetischen Limes zu sehen ist, möchten wir nicht annehmen, da das Kastell abseits der Straße Lorch-Köngen liegt, die wohl schon westlich von Göppingen das Filstal nach Norden verläßt und über Wäscheneuren, Lkr. Göppingen, Lorch und damit den obergermanisch-raetischen Limes erreicht.

Anschrift des Verfassers:

Dr. DIETER PLANCK, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
7 Stuttgart 1, Schillerplatz 1

¹³ H. H. HARTMANN, Neufunde südgallischer Terra Sigillata aus Böckingen und Wimpfen. Saalburg Jahrb. 26, 1969, 120 ff.

¹⁴ H. SCHÖNBERGER, Fundber. aus Schwaben N. F. 18/I, 1967, 131 ff. (mit älterer Literatur). — Vgl. auch Anm. 13.

¹⁵ Unpublizierte Grabungen 1970 und 1972 des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, Abt. Bodendenkmalpflege, Stuttgart. Publikation durch den Verfasser in Vorbereitung.

¹⁶ F. HERTLEIN/P. GOESSLER, Die Römer in Württemberg, Teil 2 (1930) 266 ff. — Ein derartiges Lager liegt wohl auch von Wiesental, Kr. Bruchsal, vor, vgl. zuletzt mit weiterer Literatur H. SCHÖNBERGER, The Roman frontier⁹ 190 Nr. 48.